

Franckesche Stiftungen zu Halle

Tagebuch von Nikolaus Dal, Martin Bosse, Christian Friedrich Pressier, Christoph Theodosius Walther, Andreas Worm und Samuel Gottlieb Richtsteig.

**Dal, Nikolaus
Bosse, Martin
Pressier, Christian Friedrich
Walther, Christoph Theodosius
Worm, Andreas
Richtsteig, Samuel Gottlieb
Francke, Gotthilf August**

Tarangambadi, 01.01.1731-31.12.1731

15. August 1731

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed. Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:hbz:5:1-176705

Anno 1731.
Aug.

in Jafnapatnam auf Ceylon aufhält und zur
der Kaiser, der Malabar, der Stadt mit bey.
Maister kam er zu ihm, und besuchte den kleinen
Catholischen, steht noch ein Paar andere Läden,
welche ihm sein gab, und ihn mit einer Urmas-
nung dimittirte. Hierbey kan man bemerken,
dass die Anzahl der noch am Leben stehenden Glie-
der unserer Stadt-Gemeine allzeit grösser ist,
als wir dieselbe jährlich nach Europa überschieben.
Denn wir sehen alldenn nur diejenigen, die
sich zur Helle gegenwärtig sind, mit Übergelung
aller dorthin, die an anderen Orten sich auf-
halten, ob ihm schon manchmal derselben Name
und Wohnplatz bekannt ist.

Ein Gespräch
mit einem
Hindem.

Am 15. Aug. meldete der Catholik Baron, dass zuletzt
ein Hofmann in Tilleiali nicht ungenügend war, und
das Wort Gottes zu hören: so möchte einer von
ihm zu ihm hinab kommen. So waren einige
fidele Hindubläute, denen man, wegen ihrer Un-
wissenshaft und vielen Vorurtheilen gegen die Eu-
ropäer, sehr historice von ihrem Aukel alhier,
zu dem Ende wir ihr Thaum bewies, und ihren
Umgang suchte, Unterricht geben müste. Darauf
wurde das Gespräch auf die Erkenntnis des
allgemeinen sündlichen Verderbens gewandt,
so, dass sie dabey auf ihre igeu Gesetz und
Gewissen und biblischen Lehren geäußert wur-
de: Damit sie das Böse nicht allein an sich
sich in der Welt, sondern auch zu zerstören
in sich selber suchte und erkennen möchten.
Dabey sagte man: ob ihr gleich wisset, dass ein
Gott ist, und dass die, so böse thun, das Böse
erleidig sind; geht ihr doch in euren Thaum,
ganz ganz sicher dahin, als wenn kein Gott
wäre: oder stellt euch denselben als einen
solchen grossen Monarchen vor, der da doch
in der Ferne mit seinen Weibern Hof halt,
und sich von vielen Untergöttern, Priestern und
Musikanten auf indische Weise bedient, und in
dieser

Anno 1731.
Aug.

Dieser die Menschen auf Erden machen laßt,
 was sie wollen. Allein weißt, daß Gott der Herr
 auf unser ist, als ich merkt, und daß der ihm
 alles unser ihm offenbar ist, und daß er einen
 Tag gesetzet hat, da er ihn selbst noch einige
 Missionen hat unter dem Namen Saruwa-jan,
 gâra-kâlam, (die Zeit der allgemeinen Zerstö-
 rung) an welches Gott in Gerechtigkeit die
 Welt richtet, und einen irdigen, weltlich wird,
 nach dem er gesandt hat bei Liebe und
 ab, sie gut oder böse. Die meisten unter ih-
 ren sind nicht viel fürnehmlich, wie die
 gelist, seine vollende Befehl unter ihnen
 sein, sondern aber desto ansehnlicher zu,
 ohne Zweifel, weil sie sich in mancher Stücken
 ihrem Glauben und Wandel nach abgebildet be-
 finden; daher sie sich auf zuwenden nicht nur,
 sondern auch zu sagen: Ist ihm doch alles so
 bekannt, nemlich wie es mit ihm steht, und wie
 es werden. Da solten nun, sagte man hier,
 nur, nur Obristen und sogenannte Priester
 zuwenden, und sich nach den Mitteln umsehen,
 dadurch dem Lande aus solchen allgemeinen
 Verderben zu helfen würde. Allein sie antwortet,
 wie selbst nur, und schreien auf die Götter.
 Seit ab, zu den Mitteln der Götter zu gehor-
 chen. Die sollen auf ihre Anweisung selbst fest-
 setzen in den unzähligen Jagden an, dadurch
 ihre Augen erblendet, ihre Götter vor-
 stellt, und ihr Land überflüssig gesättigt wird.
 Zu solchen Anweisungen hat der gütige Gott nicht
 länger zögern können, sondern hat sich auf,
 gemacht, auf mit seinem Gnadengabe. Er hat
 zugesagt, daß ich auf zu ihm bekehren und aus
 mir selbst ist, und auf noch bedauerlicheren
 Verderben zuwenden werden sollte. Und das
 ist der Zustand unserer Befehl- und Thier- Anstalt,
 der dort in der Stadt, die sich wohl bekannt sind.
 Hierzu sagten sie: Ja das ist freilich ein sehr
 lieb und, daß ich da so vielen Kindern Götter

Anno 1731.
Aug.

und Kleider gab. fieleu also nur auf die
äußerliche trübliche Noththat; als wolten sie
sagen: Götter, wir auf uns das Vermögen, derglei-
chen zu thun, so müßte uns die Heiligkeit schon
wider. Darauf wurde ihnen gezeigt, wie sol-
che trübliche gar nicht die Hauptsache sey, son-
dern sie müßten darunter die Erbauung
Gottes über solche Nothmal im Geydenthum
geborener Kinder erkennen, da uns dieselbe in-
trugte, daß wir als Arzte die geistliche Hei-
lung = Arzney an ihnen gebrauchten, und eine
gantz andere Sinn, als sie und ihre Kinder,
ja wir alle von Natur hätten, in ihnen durch
die sorgsamste Lehre einprägen solten. Mit dem
Entschlusse gesehe solche Arbeit in der ihnen
bekanten Kirche, die zu dem Ende alle Doner-
stags geöffnet wurde für allerley Malabar, uelch
gepflegt und standes sie auf sich. Zuletzt wird
es also eine Ermahnung an sie geschehen, daß
sie nun sterben können, und sich von der Erlösung
des menschlichen Geistes aus solchen Tüden-
Gehalt unterrichten lassen müßten. Die sol-
che sich durch ihre Anwesenheit davon nicht
abschrecken lassen, als denen ohne eine sehr miß-
liche Güte und Güte ihnen nur auf eine län-
gere Zeit in dieser Welt zuzustehen läßt, und
mit dem Tode auflöst; da singenden Gottes
Gnade und Güte in Heiligkeit über die Trü-
ben walte.

Wurde von ihnen
resolvirt, sich
zum Christen-
thum.

Am 20. hieses kam einer von diesen Männern
Wollärher gepflegt wieder zu uns, brachte sei-
ne Waise mit zum Besuche, und sagte: Unser
wüthige Noth hätte ihm einen tiefen Eindruck
in das Herz gesetzt, so wolle singhens ganz thun,
wobei wir ihm sagen würden. Es auf, daß
einer des andern Tages wieder nach Cochin
in die Mission = Haus hinaus kommen müßte; so
wolle sein Weib mit noch zehen Kindern dahin
führen; denn sie wären noch zu sein, in die
Nacht fort zu kommen. Als nun einer von uns

den